

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 70 Pfg., durch die
Post vierteljährlich 2.10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hegloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordensdorf, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Pict. m. m.
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Köderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 143.

Donnerstag den 5. Dezember 1918.

18. Jahrgang.

Frauen! Lernt wählen!

Das Abgeben des Stimmzettels am Wahltag ist sehr

einfach, aber das richtige Ausfüllen des Stimmzettels —
darauf kommt es an. Das erfordert eine tüchtige
Portion von Sachkenntnis und Personkenntnis.

Sachkenntnis? Ja, sollt ihr denn erst einige
Dugend kleine Handbücher durchstudieren über Verfas-
sungsrecht und Verwaltungsweisen, über die hochpolitischen
und die innerpolitischen Zustände und Bedürfnisse,
über Finanzgebarung, Steuerwesen, Volkswirtschaft,
über die sozialen und sittlich-religiösen Leistungen und
Aufgaben der Staatskunst usw.?

Ein so tiefes und weites Studium würde Jahre
erfordern. Auch unter den männlichen Wählern sind
nur wenige, die es zu voller und gründlicher Sach-
kenntnis gebracht haben. Man muß sich mit einem
Auszug aus der Staatsweisheit behelfen, mit der
Klarstellung der wesentlichen, entscheidenden Gesicht-
spunkte. Das Weitere muß dann der gesunde Menschen-
verstand besorgen.

Wer liefert den handlichen Auszug?

Wo gewinnt man die notwendige Uebersicht?

Da nennen wir drei Bezugsstellen.

1. Die Presse. Die angehende Wählerin muß die
Zeitung lesen, d. h. nicht etwa nur den lokalen
oder vermischten Teil, oder das Feuilleton, sondern
den politischen Teil. Nicht des Zeitverreibes
halber überfliegen, sondern mit Bedacht die Tat-
sachen zur Kenntnis nehmen und die Gedanken im
eigenen Köpfchen und Herzen weiter verarbeiten. Es
muß eine gute Zeitung sein, von der du weißt, daß
sie der Wahrheit und Gerechtigkeit dienen will und
nicht hohles Gerede, sondern solides Material bringt.

2. Die Aussprache in Vereinen und Versamm-
lungen. Das lebendige Wort ist der wirksamste Lehrer
und Erzieher. Es kann aber auch zum gefährlichen
Verführer werden. Das gilt besonders für die großen
Versammlungen, wenn Agitatoren flammende Reden
halten und die Gemüter sich gegenseitig erhitzen. In
solchen Wählerversammlungen muß man den Kopf kühl
und klar halten. Man darf sich nicht durch schmetternde
Wortfluten hinarbeiten lassen, sondern muß die Wichtig-
keit aller Behauptungen und Schlussfolgerungen nach-
prüfen. Wer die Leidenschaften aufkochen will, ist
schon verdächtig. Wer den Zuhörern Wunderdinge
verspricht, ist entweder ein versiegelter Schwärmer oder
ein arglistiger Bauernfänger. Mit Spieß fängt man
Mäuse, mit lockenden Versprechungen die vertrauens-
fertigen Wähler.

Der Neuling muß vor allem eine Ueberzeugung
mitbringen und festhalten, nämlich die, daß aller
Fortschritt auf Erden, alle Verbesserung der Zu-
stände nur durch mühsame und ausdauernde Arbeit
allmählich und Schritt für Schritt erfolgen kann. Ver-
schwendung nicht dein Vertrauen an unbewährte Leute
mit starkem Jünglingsblut. Je mehr sie die Gefühle auf-
peitschen, desto schärfer muß der Verstand fragen:
Daher beweisen, was er sagt? Kann er die Wechsel
einlösen, die er so lähn ausstellt?

3. Der Rat der Vertrauensmänner. In deiner
Verwandtschaft, in deinem Umgangskreise, in deiner
Gemeinde findest du Personen von Bildung und Er-
fahrung, deren Klugheit und Ehrlichkeit über alle
Zweifel erhaben ist. Wen kann der Neuling besser um
Rat fragen, als solche Vertrauensleute? Die zeigen
dir in wenigen Minuten den Ausweg aus dem wahl-
politischen Irrgarten. Du vergißt dir nichts, wenn
du auf Personen hörst, die mehr gelernt, gedacht und
ausgeprobt haben, als dir selber bisher möglich war.
Zu den Vertrauensmännern gehören auch die Ver-
trauensfrauen. Es kommt nicht auf das Geschlecht an,
sondern auf die bewährte Tüchtigkeit und Treue.

Das sind einige Fingerzeige für die Wahlneulinge.
Wer die Wahl hat, hat die Qual, oder wenigstens
die Last. Ueber die Lösung der Aufgabe wird beim
Fortschreiten der Wahlbewegung noch manches zu sagen
sein.

Prüfet alles und behaltet das Beste.

Die kommenden Wahlen an einem Beispiel.

Der Wahlmodus für die Wahlen zur National-
versammlung unterscheidet sich von dem bisherigen in
der Hauptsache durch das Prinzip der gerechteren Ver-
hältnismäßigkeit, die auch den Minderheiten eine Vertretung
im Parlament sichert. Die Verhältniswahl wieder wird
aber erst ermöglicht durch die Listenwahl.

Der Wähler ist hier an eine Liste bestimmter Per-
sönlichkeiten gebunden. Diese Listen aufzustellen ist
Sache der einzelnen Parteien und allenfalls solcher
Personengruppen, die, damit sich keine zwecklose Stel-
lenüberdreherei breit mache, eine bestimmte Mindest-
zahl von Wählern im voraus nachweisen müssen. Die

Listen werden von der Regierung bekannt gegeben, und
der Wähler entscheidet sich am Wahltag für eine dieser
Listen. Von der Liste jeder Partei sind dann so viele
Abgeordnete gewählt, wie nach dem Verhältnis der
im ganzen Land abgegebenen Stimmen auf die Partei
entfallen; auf der einzelnen Parteiliste, die ja aus
Vorsicht immer mehr Kandidaten aufweisen wird, als
zum Schluß Abgeordnete auf die Partei entfallen, ent-
scheidet die Reihenfolge der Aufführung.

Wir nehmen ein Beispiel: hundert Abgeordnete
sind zu wählen; vier Parteilisten liegen vor: von
670,000 abgegebenen Stimmen fallen auf Liste A
400,000, B 200,000, C 44,000 D 26,000. Wie viel Ab-
geordnete kommen nun auf die einzelne Partei? Bei
100 Abgeordneten und 670,000 Wählern stellen 6700
Wähler einen Abgeordneten. Es ergibt sich also fol-
gendes Bild:

A 400,000 = 59 x 6700 (Rest 4700)
B 200,000 = 29 x 6700 (Rest 5700)
C 44,000 = 6 x 6700 (Rest 3800)
D 26,000 = 3 x 6700 (Rest 5900)

Von Partei A sind demgemäß jedenfalls 59, von
B 29, von C 6, von D 3 gewählt. Das ergäbe 97
Abgeordnete. Die noch fehlenden drei Sitze fallen den
drei größten Resten zu: auf A, B, D käme demnach
ein weiterer Abgeordneter.

Bleibt auf dem Lande.

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamtes, Bauer,
erläßt folgenden Aufruf „an die heimkehrenden Land-
arbeiter und alle, die auf dem Land tätig waren“:

Geht nicht in die Städte und Industriebezirke!
Dort fehlt es an Wohnungen und ist die Arbeitsgelegen-
heit schon wegen der mangelnden Rohstoffe knapp.
Auf dem Lande ist eine durchgreifende Umgestaltung
der Besitzverhältnisse im Gange. Mehrere Millionen
Hektar — Raum genug für Hunderttausende von selbst-
ständigen Bauernhöfen — werden unter Mitwirkung
der landwirtschaftlichen großen Berufsverbände zur
Besiedlung bereit gestellt werden. Das Werk soll so
schnell beendet werden, wie die gegenwärtigen Schwie-
rigkeiten der Bau-, Transport- und Geldverhältnisse
es gestatten; bis dahin findet Ihr auf dem Lande Un-
terkunft und lohnende Beschäftigung. Denn mehr als
eine Million Kriegsgefangener und Wanderarbeiter ver-
lassen ihre Arbeitsstätten und der Krieg hat große
Lücken in den Bestand des Landvolkes gerissen.

Wir haben die alten Ausnahmegesetze gegen die
Landarbeiter aufgehoben und die Geleitordnung außer
Kraft gesetzt. Nachdem für die Landarbeiter die gleiche
Koalitionsfreiheit gesichert ist wie für die Industrie-
arbeiter, werden die Arbeits- und Lohnverhältnisse
durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der
Landarbeiter und der Gutsbesitzer geregelt.

Ein Gesetz ist in Vorbereitung, das die Gemeinden
und Gemeindeverbände verpflichtet, für die Herstel-
lung der Wohnungen in angemessener Frist Sorge
zu tragen und Pachtland für den Hausstellungsbedarf
zu beschaffen.

Sozialisierung auf dem Lande.

Das Programm des neuen Landwirtschaftsministers.
In einer großen Volksversammlung in Berlin ent-
wickelte der neue Landwirtschaftsminister Braun sein
Programm, wobei er u. a. ausführte:

Der Schrei nach Aufstellung des Grundbesitzes hat
zur Folge, daß die Landwirte keine künstlichen Dün-
ger mehr kaufen, weil sie nicht wissen, ob sie im
nächsten Jahre noch selbst ernten. Ihre Energie er-
lahmt und die Folge wird eine Mißernte sein. Die Re-
gierung kann den Schritt, schon jetzt an die Aufstellung
im großen Stil zu gehen, nicht mitmachen. Als Land-
wirtschaftsminister habe ich an die Landwirte schon
wichtige Anweisungen erlassen. Hinsichtlich der Jagd
bleibt es wie bisher. Es ist verfügt, daß die landwirt-
schaftlichen Arbeiter so schnell wie möglich entlassen
und eingestellt werden zu wesentlich anderen Lohn- und
Rechtsbedingungen als früher. Ein verstärkter Holz-
einschlag in Staats- und Privatforsten ist vorgesehen,
um Arbeit, Brenn- und Bauholz zu schaffen. Die Ur-
barmachung von See- und Moorländern wird sofort
in die Hand genommen werden. Hierbei werden sich
Arbeiter in der Stadt, die hier keine Arbeit haben,
damit abfinden müssen, sich zu ländlichen Arbeiten
zur Verfügung zu stellen. Natürlich gegen angemes-
sene Bezahlung, Verpflegung und Unterhaltung. Da
sehr viel Güter zum Verkauf gestellt werden, so ist
Vorsorge getroffen worden, dem Staate das Vor-
kaufsrecht zu sichern, und zwar zu Friedenspreisen.
Auch für die Beseitigung der Fideikomisse sind die
Vorarbeiten im Gange. Wir stehen noch am Anfang
der Sozialisierung, die nur gefördert werden kann,
wenn es uns gelingt, möglichst schnell aus dem jetzigen
Chaos herauszukommen und eine Zersplitterung un-
terer Kräfte hintanzuhalten.

Großzügiges Ansiedlungswerk.

Der Dank für die Krieger.

Kameraden!

Die Vorarbeiten für ein großzügiges Ansiedlungs-
werk sind im Gange, die Ausführung wird unterzüg-
lich beginnen und so schnell gefördert werden, wie der
gegenwärtige Mangel an Baumaterial, Kohlen und
Transportmitteln es gestatten. Da die Regierung und
alle Parteien hierin einig sind, wird die National-
versammlung dem Werke ohne jeden Zweifel freudig
zustimmen.

Die heimkehrenden Krieger sind die ersten, diesen
Dank des Landes zu empfangen, das sie mehr als vier
schwere Jahre hindurch, in tausend Schlachten unbesiegt,
mit ihren Weibern beschützt haben. Den Kriegsteil-
nehmern, die bis zu ihrer ordnungsmäßigen Entlassung
ihre Pflicht getan haben, will Deutschland, sobald es
geschehen kann, eine Heimstätte schaffen.

Auf billig erworbenem Lande mit billigem öffent-
lichen Gelde werden für Landwirte, Gärtner und länd-
liche Handwerker Hunderttausende von Stellen errich-
tet, für städtische Arbeiter, Angestellte, Beamte und
Angehörige verwandter Berufe Häuser in Garten-
städten und Gartenvorstädten erbaut und gegen mäßige
Verzinsung der Selbstkosten übergeben werden. Das
große Werk ist schon begonnen, bis zu seiner Vollendung
wird eine Reihe von Jahren hingehen, in dieser Zeit
werden die neuen Siedler sich den ihnen übertragenen
Werk durch schwere, aber auch lohnende und freudige
Arbeit zu eigen machen müssen.

Mit einer Todesverachtung und einem Opfermut,
wie die Welt sie bisher nicht gekannt hat, habt Ihr
50 Monate hindurch Eure Pflicht, die heimatische Erde
zu schützen, erfüllt, jetzt will die dankbare Heimat
auch zu freien Herren auf deutschem Grund und Boden
machen. Daß dieses hohe Ziel nur durch Eure eigne
unermüdete Mitarbeit erreicht und gesichert werden
kann, wird es in Euren Herzen nur desto tiefer be-
festigen.

Gabt noch eine kurze Zeit Geduld! Helft unserm
wunden Vaterlande über seine schwerste Zeit hinweg;
rettet es noch einmal durch deutsche Manneszucht und
deutschen Ordnungssinn, dann bereitet Ihr Eure eigene
Zukunft, Euer eigenes Glück.

v. Hindenburg.

Unsere Soldaten im Osten.

Zu Pessimismus kein Anlaß.

Ueber die Verhältnisse im Osten hatte der Vor-
sitzende des A.- und S.-Rates in Berlin, Mollen-
baur, eine sehr pessimistische Darstellung gegeben,
die geeignet war, bei den Angehörigen Unruhe und
Sorge zu erwecken. Seine Ausführungen werden jetzt
von dem „Zentralrat der Ostfront“ in folgen-
der scharfer Weise zurückgewiesen:

Der Zentralrat der Ostfront ist erstaunt über die
Aussagen von Ihnen, daß die in Rußland liegen-
den Armeen wohl kaum an eine Rückkehr denken
könnten. Wir verstehen nicht, wie Sie Derartiges in
öffentlicher Versammlung sagen können, wo die ganze
Lage der Ostfront zu diesem Pessimismus keinen Anlaß
gibt — solange es den S.-Räten gelingt, ihre Politik
der Ruhe und Ordnung weiter durchzuführen. Mit
derartigen Mitteln werden Sie sowohl die Stim-
mung in der Heimat als auch bei der Truppe, die
davon Nachricht empfängt, erschweren unsere außer-
ordentlichen großen Aufgaben und bringen erst die Ge-
fahr herauf, die Sie schon als vorhanden darstellen.
Wir ersuchen Sie dringend, über die Ostfragen nur
unsere bevollmächtigten Vertreter sprechen zu lassen,
die wirklich mit der Schlage vertraut sind. Zentralrat
der Ostfront.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die englische Einfahrt in Kiel verschoben.

Die Reise des Admirals Browning mit einem
Marineauschuss der Verbündeten auf einem englischen
Geschwader nach Kiel, wo sie die Abrüstung der deut-
schen Flotte überwachen wollen, ist wegen Minengefahr
verschoben worden. Ehe die Minenfelder beseitigt seien,
werde noch eine geraume Zeit vergehen.

Einschiffung der englischen Gefangenen.

An die zuständigen Hafenämter an der deutschen
Nordsee- und Ostseeküste ist die Mitteilung gekommen,
daß in den nächsten Tagen von England englische
Schiffe in deutschen Häfen eintreffen werden, um die
in Deutschland gefangenen Engländer in die Heimat
zurückzubringen. Als Einschiffungshäfen kommen im
Besonderen: Danzig, Swinemünde, Rostock, Lübeck, Kiel,
Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshafen und
Emden. Sobald die englischen Schiffe in den deutschen
Häfen eintreffen, soll das Kriegsministerium benachrich-
tigt werden, damit mit der Einschiffung der englischen
Gefangenen begonnen werden kann.

Ein Ultimatum des Marschalls Joch.

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher stärkster und bester Lokomotiven hat zu einer akuten Busspaltung geführt. Am Sonntag ließ Generalissimus Joch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Befristung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Herausuchen der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Termin der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht. Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen. Die französischen Forderungen gingen über Sinn und Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da dort über die Qualität der abzuliefernden Maschinen keine Bestimmung getroffen sei.

Die Frist des Ultimatus ist Montag vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Jochs Proklamation an das besetzte Rheinland.

Marschall Joch richtet an die Bevölkerung der besetzten linksrheinischen Gebiete eine Proklamation, in der es u. a. heißt:

Die militärischen Behörden der Alliierten haben den Befehl über das Land übernommen und verlangen von allen Personen völligen Gehorsam. Alle Bestimmungen, welche im Augenblick der Okkupation bestehen, werden von uns berücksichtigt werden, insofern sie mit unseren Rechten und Sicherungsmaßnahmen vereinbar sind. Unter der Leitung und der Kontrolle der Militärbehörden werden die öffentlichen Dienste weitergeführt. Die Beamten haben ihren Dienst weiterhin eifrig und gewissenhaft auszuführen. Die Einwohner haben sich direkt oder indirekt in Wort und Tat jeder Feindseligkeit gegen die alliierten Truppen zu enthalten. Jeder, der irgendeines Vergehens für schuldig befunden wird, das gegen die Sicherheit der Truppen gerichtet ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Vorbereitungen französischer Annexion.

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit, daß Marschall Joch verfügt hat, daß zwischen Elzass-Lothringen und den angrenzenden Ländern sofort die strengste Grenzsperrung eintreten, und zwar ist das Auffallende und Empörende dabei, daß er auch das Gebiet von Saarbrücken und Saarbrücken mit einbezogen hat. Die ganze Maßnahme kann man nur als Vorbereitungen der französischen Annexion betrachten. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat daher sofort energische Proteste gegen diese Maßnahme eingelegt. Auch rein politisch genommen, ist diese Grenzsperrung von größter Bedeutung, denn es ist dann in Zukunft nichts mehr zu erfahren, was drüben vorgeht. Auch die Vorbereitungen zur Nationalversammlung sind unmöglich gemacht.

Die wirtschaftlichen Folgen sind ebenfalls nicht abzusehen. Es wird nur an die Unterbindung der Ausfuhr der Saatkornen nach Deutschland und besonders auch nach der Schweiz — worüber ein Wirtschaftsabkommen besteht — erinnert.

Die Jochsche Verfügung widerspricht den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages und seitens Deutschlands wird energisch dagegen protestiert.

Streitigkeiten in der Entente.

Ein Artikel in der Baltimore Sun über die Schwierigkeiten, die bei den Vorbereitungsarbeiten zu überwinden sind, erregt große Aufmerksamkeit. Der Verfasser gibt zu verstehen, daß das Programm, das für die Konferenz aufgestellt wird, Widerspruch finden wird, und erinnert an eine Ausrufung Balfours, daß es auf der Konferenz sehr stürmisch zugehen werde. Ferner wird in dem Artikel gesagt, daß General Ver-

hing mit dem Oberbefehl der alliierten Streitkräfte gehandelt habe. Um alles dies aus dem Wege zu räumen, habe Wilson beschlossen, nach Europa zu reisen.

Keine Sorge für die Ukraine-Truppen.

Zur Beruhigung aller Angehörigen für die Okkupationsstruppen aus der Ukraine, besonders aus der Umgebung von Odessa, können wir mitteilen, daß nach einem Rundschreiben des Kommandos 31 dort alles wohl läuft. Nirgends ist die Ruhe gestört. Die 2. schwere Infanterie-Division, Staffeln 547, leichte Munitionskolonnen 807, 979, 1025, Feldbatteriekolonnen 224, 305, Flaggzüge 19 und 153 werden demnächst in die Gegend von Breslawitz und dann in die Heimat beordert. Auch die Kanäle bei der Hauptstation Nikolajew sind wohl.

Unser Rückmarsch im Westen.

Ueber die augenblickliche Lage des Rückmarsches unserer Heere erhalten wir folgende Mitteilungen: Die Wäunungsbewegung im Westen verläuft weiterhin planmäßig. Der Rheinübergang geht ohne Schwierigkeiten vor sich, obgleich die Beschädigung der Rheinbrücke bei Remscheid noch nicht beseitigt ist. Im Augenblick verläuft die vorderste Linie nach der Heimat zu folgendermaßen:

Burgsteinfurt — Münster — Soest — Mendenberg — Attendorn — Freudenberg — Braunsfeld — Südwestlich Weiler — Hanau — Darmstadt — Wiesbaden — Wiesbaden — Heideberg — Wehringen — Tuttlingen — Engen — nordöstlich Schaffhausen.

Im Osten: Die Räumung im Abschnitt Koffitten und im Kreise Betsch geht planmäßig weiter. Der Versuch einer starken Seitenbande im Osten von Riga, die Ausdehnungen zu fördern, wurde mit Waffengewalt verhindert. In der Nacht von Narva wurde ein feindlicher Streifen gestrichen.

Heeresgruppe Mackensen: Drei Infanterieregimenter der Heeresgruppe sind bereits in Oderberg eingetroffen. Bezüglich der Internierung der Armee Mackensen wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, eine Frist zur grundsätzlichen Klärung der Angelegenheit bis Montag mittag 12 Uhr abgemacht. Da sich die Unmöglichkeit ergab, diese Frist einzuhalten, wurde der Antrag gestellt, die Frist bis Dienstag mittag zu verlängern. Eine Antwort hierauf ist von Marschall Joch bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Zusammentritt der Untersuchungskommission.

Die Kommission zur Untersuchung der Anlagen wegen völlerrechtswidriger Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland ist Montag vormittag um einhalb 11 Uhr in den Räumen der Waffenstillstandskommission zusammengetreten. Die Sitzung wurde durch eine Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Erzberger, des Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission, eingeleitet. Sodann übernahm der bekannte Völkerrechtslehrer Professor Schäding-Warburg den Vorsitz und wurde dann in die sachliche Beratung eingetreten.

Die Engländer in Liban.

Eine Flottille von 12 englischen Zerstörern, die durch den Sund in die Ostsee eingelaufen waren, ist in Liban angekommen.

Die englische Marinekommission wird Dienstag in Wilhelmshaven eintreffen.

Schule im Ueberflus.

Aus Birmaus, der Metropole der deutschen Schuhfabrikation, wird geschrieben:

Noch vor wenigen Wochen waren die Schuhe ein Artikel um den man sich sehr schlug für den man mit Ausland die höchsten Ueberhöchstpreise zahlte, viele Monate hindurch man täglich zum Schuhhändler wanderte und Nachforschungen anstellte, ob die „Quote“ noch nicht eingetroffen sei. Und heute! Heute, da der Krieg seinen letzten Hauch getan und alles für die neue kommende Ära umgruppiert, heute — laufen die Schuhhändler den Käufern nach bzw. suchen sich welche: denn in Käuferkreisen ist man mehr als zurückhaltend geworden. Man weiß sehr wohl, daß mit dem kommenden Frieden große Mengen Leder, auf die bisher die Militärbehörde die Hand deckte, frei werden. Da-

für die Schuhfabriken eine noch nie dagewesene Konjunktur anbrechen wird, und daß die Preise eine jählige Verringerung gegenüber den Kriegspreisen, ja sogar eine ganz horrende gegenüber den während des Krieges bezahlten Leder- und Schandpreisen erfahren werden. Das Publikum, das jetzt nicht unbedingt zu Schuhkäufen gezwungen ist, schiebt deshalb seine Einkäufe auf, bis wieder andere Zeiten kommen, und so ist das bis in der Kriegszeit bisher nie Erlebte eingetreten, daß heute in plötzlichen und außerplötzlichen Stille auf dem Wege des Inzerates Schuhschäfte nach Schuhkäufern suchen. So ändern sich die Zeiten!

Aus aller Welt.

„Gefährliche Zirkulen verhaftet.“ Einen guten Gang machten in Hamburg Beamte des Fahndungskommandos durch die Verhaftung eines in Darmstadt wohnenden Gipsers, der als Leutnant Menzer aufgetreten ist und mit noch unermittelten Räubern in Darmstadt im angeblichen Auftrag des Arbeiters- und Soldatenrates Hausdurchsuchungen nach Lebensmitteln vorgenommen hat. Allein an einer Stelle erbeuteten die gefährlichen Menschen für 30.000 Mark Geld- und Silberfachen, nachdem sie sich hatten bewirken lassen.

„Von Einbrechern erschossen.“ Im Bahnwärterhaus 232 der Linie Thorn-Insterburg in der Nähe des Gutes Eisenrode wurde der Bahnwärter Fehle, der zwei Einbrecher beim Stehlen eines Schweines überfallen hatte, von dem einen erschossen.

„Ein Mitten auf die Meeresküste.“ In Rop-pot bemerkten Bewohner der Haffnerstraße einen Feuer-schein auf dem katholischen Kirchengrundstück. Als man näher nachsah, fand man an der Haupttür der Meeresküste ein großangelegtes Holzfeuer, das bereits in ungefähr zwei Meter hohen Flammen brannte. Durch die rechtzeitige Entdeckung ist ein Schaden verhütet.

„Eine wilde Versammlung.“ In M-Gladbach wurde eine Versammlung des Zentrums von Radikalsocialisten gestört. Als diese gegen den Redner Dr. Meffert in bedrohlicher Weise vorgingen, gab dieser dem Rächern, der ihn scheinbar angreifen wollte, ein Glas Wasser auf das Haupt. Daraufhin legten die Genossen Hand an den Redner, jedoch nahm die Versammlung für ihn Partei. Die Gegner versuchten dann die Wasserschleuse zu singen, die große Mehrheit der Versammlung aber sang: „Deutschland, Deutschland über alles“.

„Der Mann eines K. und S. Rates verfolgt.“ Der 22-jährige Musikant Harry von Lindenhofen aus Berlin-Lichterfelde hatte zwei Jahre Festungshaft zu verbüßen, kam in der Umfurnacht frei und wurde Obmann des Arbeiter- und Soldatenrates in Niedersachse (Siegkreis). Als solcher hat er, das Vertrauen seiner Kollegen missbrauchend, 15.000 Mark in bar und ein halbes Kilo Platin unterschlagen, sodaß sich der Gesamtverlust der Unterschlagungen auf 60.000 Mark beläuft. Das Bürgermeisteramt Niedersachse hat auf seine Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt.

„Fliegerd. Leutnant Andresen, ein Sohn des Pastors Andresen in Siebenbürgen bei Unterfer, war auf dem Wege von der Front nach Fühlbüttel, wo selbst er sein Flugzeug abliefern sollte. Vorher landete er jedoch in Siebenbürgen, um seinen Angehörigen auf dem Luftwege einen Besuch abzustatten. Seine beiden Brüder baten ihn, eine kurze Zeit einen Flug mit ihnen zu unternehmen, was auch geschah. Bei der Landung streifte jedoch das Flugzeug einen Baum und stürzte ab, wobei Leutnant Andresen getötet und seine Brüder verletzt wurden.

„Im Rausch erfroren.“ Ein Arbeiter aus Kammen bei Verbeke hatte sich mit einem Arbeitskollegen von durchfahrenden Soldaten Alkohol zu verschaffen gewußt und davon so viel genossen, daß er auf dem Nachhausewege liegen geblieben war. Er ist in der kalten Nacht erfroren. Sein Kollege konnte sich an einen belebteren Weg schleppen, wo er noch rechtzeitig gefunden wurde.

„Eine Familientragödie auf dem Eise.“ Auf dem zugefrorenen Balleich in Wilhelmshafen bei Klawitz bergegründete sich der etwa 10 Jahre alte Sohn Otto der Arbeiter Grosserschen Eheleute mit Rascheln. Dabei brach plötzlich das noch dünne Eis und der Knabe

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Herzlich lachte die Baronin auf. „Ach Dietl, das haben mir schon meine beiden Jungens ausgetrieben. Ich hätte mir das auch nicht leisten können, wenn ich eine schöne Frau gewesen wäre. Du brauchst nicht zu widersprechen, Dietl, ich war nie schön — kaum —. Denn ich habe, außer Liebes, alles Rittberg ist doch bloß so eine alte Klischee im Vergleich zu Rittberg, und unsere Jungens kämen schlecht weg, wenn ich die Einkünfte von Rittberg an die Mode-Ateliers abliefern müßte. Die Gräfin hat aber bisher das stolze Majorat zu präsidieren. Für wen sollte sie auch sparen, da sie keine Kinder hat? Aber ich hätte es zu gern gesehen, wenn sie Majorsatsherrin von Rittberg geblieben wäre. Sie paßt so wunderbar in das alte feudale Schloß. Du hättest sie nur vorhin sehen sollen, als sie mit ihrem langschleppenden Trauerkleid durch den Park schritt. Malen hätte ich sie mögen! So eine Frau braucht eine großartige Umgebung. In das kleine Witwenhaus paßt sie nicht mit ihrer anspruchsvollen Persönlichkeit. Das wird ein Mißklang, der mich schmerzen wird.“

Der Baron legte seinen Arm um seine Gattin. „Daß gut sein, Dietlchen, du sollst sehen, die Gretchen von Waldow paßt ebenso gut in das Rittberger Schloß. Sieh sie nur erst mal an. Sie ist mindestens so schön als die Gräfin Gerlinde, wenn auch ganz anderer Art. Als ich sie diesen Winter in der Residenz kennen lernte, war ich entzückt. Aus ihren schönen Augen leuchtet etwas, was die Gräfin nicht besitzt — Herzengüte und Gemüt. Ich für meinen Teil bin jedenfalls heftig einverstanden mit deiner Verlobung. Und nun geh und kleide dich um. Dietlchen, dann wird es Zeit, zu Tisch zu gehen.“

Die Baronin Rittberg konnte die Zeit bis zum Sonntag nicht erwarten. Erstens einmal kamen Sonntag immer ihre beiden Söhne, Hans und Rolf, nach

Hause — sie waren Offiziere und standen in der nahen Garnison bei einem Reiterregiment, und dann erwartete sie Graf Rainer und Gräfin Gerlinde zu Tisch. Es waren noch einige andere Gäste geladen, aber die wichtigsten der Baronin weniger Interesse ab.

Sie war in höchster Unruhe, ob Graf Rainer kommen würde. Am liebsten hätte sie nach Rittberg geschickt, um anfragen zu lassen, ob er zurückgekehrt sei. Zum Glück traf der Baron den Administrateur Heilmann auf einem Ritt über die Felder, und er konnte seiner Frau die beruhigende Nachricht bringen, daß Graf Rittberg von seiner Reise zurückgekehrt sei.

Und als dieser dann am Sonntag in Rittberg eintraf, freute sie sich sehr. Aber die erwartete Strafpredigt bekam er doch zwischen den herzlichsten Glückwünschen zu hören. Und zum Schluß sagte sie lachend: „Dieser Herr Graf — eigentlich hatte ich ganz andere Pläne mit Ihnen.“

Das hörte ihr Gatte. „Ja, meine Frau hatte selber ein Auge auf Sie geworfen, Herr Graf. Ich glaube sogar, Sie wollten sich von mir scheiden lassen. Ich bin sehr froh, daß Sie durch Ihre Verlobung dieses Drama aufgehoben haben,“ scherzte er in seiner gemüthlichen Weise.

„Aber, Dietl, du bist wieder einmal unglaublich,“ schalt seine Gattin, halb lachend, halb ärgert. „Nein, nein, Herr Graf, ganz andere Absichten hatte ich mit Ihnen.“

„Dah ich diese Absichten nicht kennen lernen, verheiratete Frau Baronin?“ forschte der Graf lächelnd. Diese sah zu der Gräfin Gerlinde hinüber, der ihre beiden Söhne und einige ihrer Kameraden ein wenig den Hof machten.

„Nein, nein, das sage ich Ihnen nun nicht mehr, das bleibt mein Geheimnis. Aber mag es drum sein, wenn Sie nur recht glücklich werden.“

Das Rittberger Herrenhaus war viel kleiner als Schloß Rittberg und bei weitem nicht so kostbar eingerichtet. Aber traut und behaglich war es in den lieben alten Räumen, und es gab so leicht niemand, der sich in diesem Hause nicht wohl gefühlt hätte. Die echte, anpruchsvolle Gastfreundschaft und die ungezwungene Herzlichkeit, mit der die Rittbergs ihren

Gästen entgegen kamen, war sehr wohlthuend. Auch die beiden Söhne waren frische, lebenswürdige Menschen, die in einem reizenden Verhältnis zu ihren Eltern standen. Diese vier Menschen verkehrten stets in einem heiteren, gemüthlichen Reden miteinander, der sehr wohlthuend war, weil man die warme Herzlichkeit immer durchblicken sah.

Bei Tisch herrschte eine sehr frohe Stimmung. Selbst Gräfin Gerlinde vergaß zuweilen ihren Groll und Schmerz und lachte einige Male über die drolligen Redereien zwischen Eltern und Söhnen.

Es waren im ganzen zwölf Personen bei Tisch, gerade die rechte Zahl zu einer fröhlichen Tafelrunde.

Als nach Tisch die Herren draußen auf der Veranda im Sonnenschein eine Rigarre rauchten und die Frau und Tochter eines Gutnachbarn von Baron Hans Rittberg im Garten herumgeführt wurden, sah die Baronin ein Weichen mit Gräfin Gerlinde allein im Zimmer.

Da sagte die Baronin: „Meine liebe Gräfin Gerlinde, was haben Sie nur gesagt zu der überaus den Verlobung Ihres Herrn Betters?“

Die Gräfin hatte diese Frage längst kommen sehen und war vorbereitet. Sie machte ein schelmisches Gesicht.

„Nun — jetzt kann ich es Ihnen ja sagen. Meine Frau Baronin, ich sah das schon lange kommen. Ich bin ja die Vertraute meines Betters, und er hatte mir in letzter Zeit sehr viel von seiner Braut gesprochen.“

Die Baronin war sehr verblüfft. „Aber — sagten Sie mir nicht von einer Herzengaffäre mit einer hochstehenden Dame?“

Gräfin Gerlinde sah sich erschrocken um. „Still, still! — Nicht davon sprechen, meine liebe Frau Baronin. Davon darf kein Mensch etwas ahnen. Das liegt ja auch weit zurück — wenn mein Better auch noch nicht ganz damit fertig ist. An Ihnen gesagt, meine liebe Frau Baronin, ich bin ein wenig besorgt um das Glück des jungen Paares, und ich habe meinem Better meine Ansicht auch nicht vorenthalten. Wir sind so gute, ehrliche Freunde, daß ich es für meine Pflicht hielt. Der Altersunterschied ist doch etwas groß.“

(Fortsetzung folgt.)

verwand, diese freitend, unter dem Witz. Seine Mutter elts herbei, und sprang sofort ins Wasser, um ihr Kind zu retten. Doch auch sie ging unter und konnte nur als Leiche geborgen werden. Eine Schwester, die ebenfalls ins Wasser nachgesprungen war, konnte mit dieser Mähe gerettet werden.

Handmord in Berlin. Ein mutmaßlicher Handmord wurde in der Koblitzstraße entdeckt. Man fand an einem Straßensaum in der Nähe der Volkshalle einen noch unbekannten, etwa 50-60 Jahre alten Mann mit Kopfverletzungen tot daliegen. Der Kopf lag in einer großen Blutlache. Die Beinkleider sind dem Manne ausgerissen, die Schuhe ausgezogen. Der Tote ist wahrscheinlich niedergeschlagen und ausgeplündert worden.

Ein tragischer Unfall. Lehrer Lehenbecker aus Oberlahnstein, der kürzlich nach vier Jahren aus Feindesland glücklich nach Hause zurückgekehrt war, hatte Dienst bei der Quartierverteilung. Er fuhr mit dem Auto eines Offiziers durch die Fräuleinstraße. Das Auto stürzte um und tötete den Lehrer. Die anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Eine derbe Abfuhr. In Köln ereignete sich folgendes: Ein amerikanischer Offizier sitzt in einem Cafe. Ein Dämon tritt herein, kommt, sieht, kauft eine teure Kose und überreicht sie ihm mit „großem“ Verbeugung und gewinnendem Lächeln. Der Amerikaner steht erstaunt auf, zieht dann eine Briefschale, entnimmt ihr eine Banknote und einen Zettel, auf den er schreibt: „Nehmen Sie dies Geld und und kaufen Sie Tabak oder Lebensmittel für die armen deutschen Soldaten. Deutsche Frauen, wie Sie sind.“ Es folgt ein Ausdruck, der aus Gründen des Anstandes nicht wiedergegeben ist, der aber leider, leider auch noch auf so manche andere unserer Frauen und Mädchen paßt. — Wie lang doch einst Walter v. d. Vogelweide auf die deutschen Frauen? „Zugend und deine Minne, Wer die suchen will, Der soll kommen in unser Land, Da ist der Wonne viel. Lange möcht ich leben darinne.“

Gerichtssaal.

Möbelschmied gegen Butter. Eine gefällige Buttermannschicht vor der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts die ihr zuteil gewordene sofortige Entlassung an. Die Verkäuferin hatte Kundinnen in der Weise bevorzugt, daß sie ihnen öfter Butter ohne

Waren bezahlte. Einer Kundin hatte sie dreimal je ein Viertel Pfund Butter marmeladig gegeben. Diese Kundin hatte sich in der Weise erkenntlich gezeigt, daß sie ihr mehrere Kleinmöbel schenkte. In der Verhandlung hielt der Vorsitzende der Klägerin vor, daß sie doch derartige Vorbehalte nur dadurch erreichen konnte, daß sie den nicht von ihr bevorzugten Verbräuern die Butter grammatikalisch von ihrer gewöhnlichen großen Menge abnahm. Die Angeklagte wollte jedoch glauben machen, daß sie soviel Gewichtüberschuß geliebt betriebe, daß sie sich derartige kleine Geschenken schenke. Hin und wieder leistete sie. Das Gericht hielt diese Behauptung für wenig glaubhaft. Die Abgabe der Butter ohne Marken sah es auf alle Fälle als einen so groben Verstoß gegen die bestehenden Vorschriften an, daß die sofortige Entlassung befreit sei. Ihre Klage auf Zahlung des Gehalts bis Vertragsabschluss wurde deshalb nicht stattgegeben.

Wegen Straßensperre zum Tode verurteilt. Das Landgericht in Korb verurteilte den früheren Soldaten Bernhard Seidel wegen Straßensperre an dem Amtsdiener Hofort zum Tode. Das Urteil wurde sofort nach der Verkündung vollstreckt.

Schritte des Papstes für Deutschland.

Auf der Buldaer Bischofskonferenz am 28. Oktober richteten die dort versammelten Kirchenfürsten auf Veranlassung des Kardinals v. Hartmann an den Papst ein Handschreiben, in dem sie baten, der Papst möge seinen Einfluß zum Schutze Deutschlands geltend machen.

Darauf ist eine zustimmende Antwort durch den Kardinal Gasparri eingelaufen, die u. a. folgende bemerkenswerte Stelle enthält:

Und wie im Verlaufe des Krieges der Heilige Vater nicht aufgehört hat, die Ungerechtigkeiten und Gewalttätigkeiten, von welcher Seite sie auch begangen werden, zu beklagen und nicht müde geworden ist, die Kriegsführenden anzuleben, sie möchten die Abtöt gegenständlicher Vernichtung aufgeben und zur Milde und Menschlichkeit sich entschließen, so hat er auch bei den gegenwärtig sich überhebenden Ereignissen wiederholt an den Leiter eines großen kriegsführenden Staates gewandt, und hat ihn beim kostbaren Blute des Weltersüßers Jesus Christus beschworen, er möge an das Waffenstillstandsangebot und an die Friedensverhandlungen mit Wohlwollen herantreten, damit ein für alle gerechter und ehrenvoller Friede zustande kommen. Möge der Allmächtige diese Bemühungen segnen, möge er in seiner unendlichen Barmherzigkeit bald auch dem hart geprüften deutschen Volke die Wohlthaten eines gerechten und dauernden Friedens gewähren. Dessen Unterpfand sei der Apostolische Segen, den Seine Heiligkeit allen deutschen Bischöfen und ihren ehrenwürdigen Oberhirten von Herzen erteilt.

Der belgische Gefrier-Hut.

In Lüttich sind Montag früh zwei Autos mit belgischem Militär eingedrückt. Es wurde sofort eine Bekanntmachung öffentlich angeschlagen, welche das Verlassen und Betreten der Stadt ohne Erlaubnis verbietet. Jeder Verkehr von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist verboten. Theater, Kaffees und Wirtschaften müssen vorläufig schließen. Geiseln müssen sich zur Verfügung des belgischen Kommandanten halten. Die Zeitungen dürfen nur unter Präventivzensur erscheinen, und zwar deutsch und französisch. Weiter sagt die Bekanntmachung mündlich:

Ich behalte mir vor, in allen Wohnungen, welche es auch sein, Untersuchungen abzuhalten.

Die ganze Zivilbevölkerung muß die vorübergehenden Offiziere durch Abnahme der Kopfbedeckung grüßen und dabei den Bürgerkeim verlassen.

Wer diesen meinen Befehl übertritt, wird festgenommen und durch Verfahren erschossen. Den betreffenden Einwohnern sowie der Stadt wird außerdem eine Geldbuße auferlegt.

Unterzeichnet ist dieses Dokument der Zeit von Oberst Garcia.

Politische Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes verschlechtert sich jetzt von Woche zu Woche. So sind von den Kriegsgesellschaften Kündigungen großen Umfanges vorgenommen. Infolge Fortfalles der Heeresanträge in der Kriegsindustrie wurden bereits zahlreiche Entlassungen vorgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt besonders im Bäcker- und Schlächtergewerbe zu. Auch in der Landwirtschaft konnten nicht alle Kräfte untergebracht werden, obwohl die Kartoffel-

bergung noch nicht beendet ist. Dagegen herrscht nach Schneidern, Schuhmachern und Kleidergebern, jerner Zimmern und Möbellegeren starke Nachfrage. Auf dem landwirtschaftlichen Stellenmarkt macht sich eine weitere Verschlechterung bemerkbar. Weibliche Kräfte, die sich hierzu eignen, versucht man, wieder den häuslichen Diensten zuzuführen.

Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner ist erkrankt. Der mit seinem galizischen Namen Salomon Rossmann, heisende unabhängige Sozialist, der sich zum bayerischen Ministerpräsidenten aufgeschwungen hat, ist dem Widerspruch der offiziellen Sozialisten nicht gewachsen gewesen. Die alte Richtung um Abg. Murr usw. in München hat sich ihm gegenüber durchgesetzt.

Der „Vorwärts“ behandelt den Verlauf der Dinge in Bayern in einem längeren Artikel, dessen Schluß lautet:

„Was tut die Berliner Parteileitung der Unabhängigen, um den holden Schwärmer zu zügeln? Leider so weit zu sehen ist, nicht das allermindeste, und die „Freiheit“, die gefällige Offiziösa aller unabhängigen Ministerien, bestärkt ihn noch in seinen Verirrtheiten. Unsere Kollegen vom Schiffsbauerdamm denken doch über diese abenteuerliche Ministerpräsidentenschaft genau so wie wir. Warum sagen sie es nicht? Wo steht da die Pressefreiheit?“

Diese Ministerpräsidentenschaft hat mit dem großen Ernst unserer Zeit nichts zu tun. Sie steht zu ihm in erschütterndem Gegensatz. Kasperlekomödie des Lebens, frei nach Frank Wedekind, von Kurt Eisner, mit dem Dichter in der Titelrolle. München-Schwabinger Naturtheater. In fünf Minuten geht der Vorhang herunter und dann ist Schluß.

Schade um ihn!

Vermischtes.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes, die von deutscher Seite angeregt wurde, wird von den Gegnern wahrscheinlich unter sehr viel härteren Bedingungen zu haben sein, da die Entente sich gegen jede Möglichkeit sichern will. Die Ausfahrten, einen Präliminarfrieden zu bekommen, sind sehr gering; auf die diesbezügliche Anfrage unserer Unterhändler haben wir noch keine Antwort erhalten.

Tschechische Geflüge auf Schlesien.

Die Meldung, daß die Tschechen bereits in die Grafschaft Glatz eingedrungen seien, wird von zuständigen Stellen dementiert. Immerhin ist die Lage gespannt und man erwartet, daß von tschechischer Seite in den nächsten Tagen sicher etwas geschieht; wahrscheinlich ein Vormarsch in der Richtung auf Ratibor, wo einige Tausend „unerlöster“ Wädhren sitzen.

Von der Madensen-Armee.

Eine Internierung der Madensen-Armee in Ungarn ist, wie wir erfahren, tatsächlich noch nicht erfolgt. In Berliner Regierungskreisen hofft man, daß bis Mittwoch mittag 12 Uhr doch eine Verständigung in dieser Frage erreicht sein wird. Inzwischen geht der Materialtransport der Truppen aber weiter. Bis Montag vormittag kam in Oderberg an der schlesischen Grenze eine Division an, bis Nachmittag 5 Uhr wurde eine Brigade und für die Nacht ein ganzes Armeekorps erwartet.

Lebensmittel erst nach der Nationalversammlung.

Die amerikanische Regierung hat 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Versorgung wird aber nach einer Mitteilung Vanings im Senat erst beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Magdalen. Ein Gutsbesitzer war mit seinem Kutscher auf Feld gelassen. Letzterer hielt zwischen seinen Anlen die gestohlene Jagdschleife. Durch die Erschütterung auf dem hartgefahrenen Landweg mußte die Sicherung des hahnlosen Gewehrs sich gelockert haben. Jedenfalls löste sich während der Fahrt plötzlich ein Schuß, der den Kutscher an der linken Brustseite verletzte. Er wurde sofort in das Kriegerkrankenhaus überführt.

Handmord an einer Kartenlegerin. In Leipzig wurde die als Kartenlegerin bekannte 63 Jahre alte Selma Lober ermordet und beraubt. Die Frau war, bevor sie starb, noch imstande, über ihre Mörderin nähere Mitteilungen zu machen. Danach hatte eine Fremdeperson versucht, sie zuerst durch eine vergiftete Suppe, dann durch Pudding, dem Bitterkeisalz zugegeben war, zu töten und ihr schließlich durch Beilshieb auf den Kopf das Schädeldach zertrümmert. Da die Frau eine genaue Beschreibung der Mörderin geben konnte, gelang es der Polizei, diese in der Person der Arbeiterin Marie Romanus festzunehmen. Die Verhaftete bekennt vorläufig hartnäckig jede Schuld.

Ein Straßenbahnunfall ereignete sich in Dargburg. Ein Straßenbahnwagen fuhr so schnell die B. Bergstraße herunter, daß er an der Ederndorfer Straße aus den Schienen sprang. Der Straßenbahnführer Döbberlin und die Ehefrau Helene Barthel-

beide aus Dargburg, sind an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

1200 Munitionsarbeiterinnen entlassen. In der Munitionsfabrik zu Spandau sind am letzten Sonntagabend etwa 1200 Arbeiterinnen entlassen worden. Die entlassenen Arbeiterinnen sind in erster Linie solche, die aus der Provinz stammen und vorher als Handarbeiterinnen beschäftigt wurden.

Geldstrafeinbrecher drangen in das Bankgeschäft von H. Molling in der Rennastraße 4 in Berlin ein. Sie kletterten an der Außenseite des Hauses an den vorbringenden Steinen bis zu dem im ersten Stockwerk gelegenen Geschäftsräumen empor, zerhackten eine Fensterscheibe und stiegen so in den Kassenraum. Hier öffneten sie den großen Geldschrank mit Sauerstoffapparaten und nahmen den ganzen Inhalt mit. Sie erbeuteten außer 25.000 Mark baren Geldes eine große Anzahl Versicherungspolice und sonstige Wertpapiere.

Lokales.

Unsicherheit im Geschäftsleben macht sich verhältnismäßig in industriellen und gewerblichen Betrieben geltend, da sich schwer übersehen läßt, wie größere Unternehmen sich entwickeln werden, da die Sozialisierungspläne der neuen Regierung hier schon ins Gewicht fallen. Ein großes Risiko zu übernehmen, ist nicht wohl jemand zuzumuten. Die Haupthoffnungen werden auf Aufträge aus dem Verkehrswesen, aus der Maschinenbranche und aus dem Baumarkt gesetzt. Sehr zu beachten ist, daß in den Berliner Erörterungen von Seiten der Regierungsvertreter immer wieder gegen das Streikfever und für die Arbeitslosigkeit gesprochen wurde. Wir haben kein anderes Geld, als das, welches wir durch Arbeit verdienen, denn auch das Kapital stellt nichts anderes dar, als die konzentrierte Arbeit. Keine industrielle, gewerbliche oder Handels-Tätigkeit ist möglich ohne Betriebskapital, heute weniger als je.

Handwerker beschäftigen. Größere Handbetriebe können in dieser Jahreszeit die Arbeit nicht so schnell in vollem Umfange wieder aufnehmen. Es liegt aber in so manchem Hause Anlaß für Reparaturen am Dach, in Türen, Fenstern, Kellern, Hauseingängen und Treppen vor, auch in den Küchen ist mehr als zu erneuern. Da gibt es für erfahrene Maurer Beschäftigung, die für die Hausbesitzer um so zweckmäßiger ist, als jeder Reparaturauschub die Arbeit unnötig verteuert. Ein Arbeitsangebot wird also vielfach willkommen sein. Auch die Behörden werden bei der Instandhaltung von öffentlichen Gebäuden mehr als zu tun haben, was auch jetzt ausgeführt werden kann.

Das Aufgeben der Arbeitsstellen auf dem Lande. Hat durch die Aufhebung der Gesindeordnung und die polnischen Umtriebe einen Umfang angenommen, der sich als eine Gefahr für die Volksernährung auszuwirken muß, wenn nicht schnellst möglich dagegen Maßnahmen getroffen werden. Ein Landwirt aus der Gegend von Burg teilt mit, daß zwei seiner polnischen Arbeiter ihm eines Tages einen Brief vom Soldatenrat in Burg überbrachten, der die Weisung enthielt, den beiden Polen ihre Ausweisepapiere und Pässe zur Heimreise auszuhandigen. Das geschah. Der Erfolg war, daß wenige Stunden später weitere polnische Arbeiter für den nächsten Sonnabend kündigt. Im Streik Marienwerder wurde schon Montag, 11. Nov., den Geangenen ihre Freiheit mitgeteilt, worauf diese zum großen Teil ihre Arbeitsstellen verlassen haben, ohne Rücksicht darauf, ob gerade ihre Mäbesebderung möglich ist bei den vielen hunderttausenden Gefangenen, die noch hier sind. Die Ziviltruppen schlossen sich der Bewegung an. In beiden Fällen lagen viele Tausende Zentner von Milben und Kartoffeln auf dem Felde, dem Ertrieren und Verderben ausgeliefert. Wenn nicht die Ernährung in erster Linie der großen Städte und Stöden geraten soll, so kann den Arbeiter- und Soldatenräten nur dringend geraten werden, von solchen Eingriffen in die Arbeitsverhältnisse wie oben mitgeteilt, abzusehen.

Zusammenschluß des Bürgertums. Auch in unserer Gemeinde schaut eine Einigung des gesamten Bürgertums auf demokratischer Grundlage zu kommen. Wie wir hören, beabsichtigt sowohl der als für fortwährende wie auch der Nationalliberale Wählerverein im Interesse eines nutzbringenden allgemeinen Vereins sich aufzulösen, der die gesamte Bürgerschaft gleichmäßig sowohl noch berücksichtigen, wie nach drinnen und auch konfessionellen Gesichtspunkten vertreten soll. Insbesondere wird eine gleichmäßige Verteilung der Stimmzettel, der Geschäftsleute, der Bewohner der Villen, der Höfe und der Arbeiter erreicht, wobei auch auf eine Billigkeit der Steuern Wert gelegt wird. Wenn die heute Abend vor einem größeren Kreis geführte Besprechung zum vollen Einverständnis aller gelangt, soll die Gründungsversammlung noch vor Anbruch der Franzosen in unserem Ort, wahrscheinlich am Samstag Abend dieser Woche stattfinden.

Zur bevorstehenden feindlichen Besetzung. Die deutsche Waffenstillstandskommission brachtet nach der Köln. Zig.: Der Präsident der Waffenstillstandskommission General Huband bittet zur Sicherung und Durchföhrung der Besetzung die Wädhmeister der entsprechenden Ortschaften anzuweisen, daß diese Listen vorbereiten, aus denen die Wohnortzahl zu ersehen ist. In den Listen müssen auch die Militärpersonen kenntlich gemacht sein, die bei den verschiedenen in den zu besetzenden Gebieten verbleibenden Militärverwaltungsstellen tätig sind. Die Listen werden den einmarschierenden Verbandstruppen zu übergeben. Ich bitte das Wädh zu befehlen.

Der Kammerherr v. Heimburg führt die Geschäfte eines Landrates des hies. Landkreises nicht mehr. Man spricht von einer vorläufigen Beurlaubung. Jedenfalls steht fest, daß der A. u. S. Rat zu Wi Abenden in einer in voriger Woche stattgefundenen Sitzung, der auch vom A. u. S. Rat aus dem Landkreis Mitglieder bewohnten, sich mit der Angelegenheit beschäftigt hat. Als Bewerber stehen 2 Herren in Aussicht, nämlich die Herren Rechtsanwalt Dr. Berres und Leutnant Schlitt, welcher letztere in seinem Zivilberuf Major ist. Wie wir nachdrücklich erfahren, ist letzterer mit 42 Stimmen von 46 abgegebenen gewählt worden.

Schl. ist geborener Nassauer und stammt aus einer Landwirts-Familie.

Die Einquartierung bringt lustiges Leben in unseren sonst so stillen Ort. Namentlich die Schanklokale werden stark besucht und wo ein Musikinstrument vorhanden, da hören bald lustige Klänge. Im Schiebener'schen Saale wurde sogar lustig das Tanzbein geschwungen. Für unsere weibliche Jugend war das etwas lang entbehrtes und eitel Freude war auf den Gesichts zu lesen. Man glaubte sich im tiefen Frieden zurückversetzt und die Zeit der Mandover gekommen. Am gestrigen Mittwoch verließen uns die 448er mit klingenden Spiel, die Taunusstr. entlang, über Nauvob nach Kitzingen. Gleich darauf kamen die Quartiermacher von anderen Truppen. Was die Ernährung unserer Truppen unbelangt so kann man über ausgiebiges und reichliches Essen, was Wurstfleisch und Hülsenfrüchte anbelangt beruhigt sein.

Zur Einquartierung kommen heute Truppen von einer Luftschiffer-Abteilung, denen morgen Jäger zu Pferde folgen. Diese gehören zur Sicherungs-Division und werden solange bei uns verbleiben, bis die Besatzungstruppen in Sicht sind.

Kontributionen. Berlin, 3. Dez. Der Vorwärts meldet: General Nudent hat der deutschen Kommission eine Note überreicht, in der für die englischen Besatzungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen M. gefordert werden. Für die amerikanischen 54 Mill. Die erste Rate von 10 Mill. ist am 5. Dez. in Barmen, weitere 30 Mill. sind am 12. Dez. in Köln abzuliefern. Die weiteren Forderungen werden noch bekannt gegeben.

Nassauisches Landestheater Wiesbaden.

Donnerstag, 5. Ab. A. Schahrazade. 7 Uhr.
Freitag, 6. Ab. C. Medea. 7 Uhr.

Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr.	1-400	von	8-9 Uhr
"	401-800	"	9-10 "
"	801-1200	"	10-11 "
"	1201-1500	"	11-12 "
"	1501-aus	"	12-1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Abgerechnet an den Plafatäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Zeller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Schwerstarbeiterfleisch bei allen Metzgern.

Bierstadt, den 5. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Da die nächste Ausgabe von Butter oder Margarine nach dem Rundenstempel erfolgen soll, werden die künftigen

Einwohner aufgefordert, im Laufe des Freitag und Samstag dieser Woche die Kartarten unter gleichzeitiger Vorlage der Lebensmittelkarten, in die vorher die Namen der Haushaltungsvorstände eingetragen sein müssen, zur Abstempelung in dem betr. Geschäft vorzulegen.

Bierstadt, den 5. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Bauernrates.

R. Winter, Vorsitzender.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Am Donnerstag und Freitag vorm. von 8—1 Uhr werden Kartoffel-Verordnungen an alle Personen (außer Selbstversorger) ausgegeben.

Bierstadt, den 5. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Betr. Öffentliche Einwohnerversammlung!

Die gesamte hies. Einwohnerschaft, alle Männer und Frauen werden zu einer am

Samstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

im Saale „Zur Rose“, Besitzer Schiebener

stattfindenden Volksversammlung eingeladen und wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies die letzte Versammlung vor der feindlichen Besetzung ist und daher alle Einwohner zum Erscheinen aufgefordert werden.

Tagesordnung:

1. Politische Aufgaben der nächsten Zeit.
2. Bericht der bisherigen Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernräte.

Hieran anschließend ist freie Aussprache.

Der Vorsitzende des Arbeiter- und Bauernrates:

R. Winter.

Am Freitag, 6. Dez., nachm. von 4—6 Uhr werden in Zimmer 6 Bezugsscheine für Kinderbewilligte ausgegeben, und zwar für folgende Sachen:

- | | |
|--|------------|
| a) Badentücher im Preise von 135, 145, 165 M. d. St. | |
| b) Damenröcke | 80, 38, 50 |
| c) Frauenhemden mit Ärmelschlüß | 18, " " |
| d) Männer-Unterhosen | 7.50 " " |
| e) Männer, Frauen und Kinderstrümpfe | |
| f) Wundeldecken | 1.25 " " |
| g) 1 Brust- und Lungenwärmer | 15 " " |
| h) 1 Pelzweste | 29 " " |

Ebenso werden in derselben Zeit Karten für Stopfgarn ausgegeben. Jeder Hausvater erhält eine Karte.

Auf Verfügung des Kreisausschusses vom 22. November sind die hies. Schrotmühlen zur Benutzung für das Publikum wie folgt geöffnet.

Die Schrotmühle des Karl Ritter Freitags u. Samstags jeder Woche von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Die Schrotmühle des R. Rehring Samstags jeder Woche von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Während des Schrotens stehen die Schrotmühlen unter polizeilicher Aufsicht.

Bierstadt, den 5. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben unvergesslichen Sohn, unseren lieben Bruder, Reffen und Vetter

Karl Faas

im noch nicht vollendeten 13. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Faas und Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Blumenstr. 23 aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Philippine Müller
geb. Kaiser

sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank. Besonders Herrn Geheimrat Jäger für seine trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Müller.

Bierstadt, den 4. Dezember 1918.

Gegen Schuppen, Schinnen Haar-
ausfall von sicherer Wirkung ist

Peka - Haarwasser

Regt den Haarwuchs mächtig an und ist
als Schuppenwasser unterteilt.

Haaröle (Friedensqualitäten)
Schampoo zum Kopfwaschen, Zahnbürsten,
Zahnpasten.

Drogerie Arthur Lehmann
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4
Ecke Adlerstraße, gegenüber der Post.
Telefon 3267.

Nähseide
in allen Farben
Conrad Vulpus,
Wiesbadeh Marktstrasse 30, Ecke Neugasse.

Prima Fleisch
von 50 Pferden
empfiehlt die ganze Woche von 8 Uhr Vormittags bis
5 Uhr Nachmittags
Witwe S. Barmann,
Erbenheim.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 44
neben Residenztheater.

Nassauer werbet für die
Deutsche demokratische
Partei.

— Wir fordern: —

1. Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
2. Sofortige Wahlen zur Nationalversammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältniswahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
3. Energievolle Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Neuaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung von Domänen und geeigneter großer Güter.
4. Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeschäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

Frieden, Arbeit und Brot!

Anmeldungen zur deutschen demokratischen Partei erfolgen bei dem Ortsvereinen oder bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in

Wiesbaden, Bachmeyerstr. 10.

Wollen Sie einen gesunden Tierbestand?

So gebrauchen Sie den Nähr- und Futterfalk Landmann'sche Original vorzüglich zur Mast und ein verbürgtes Stärkungsmittel verhindert bei Schweinen den Rotlauf und schützt gegen Braune und Husten Bakterien 1.20 Mk.

Hühner - Geflügelfalk

für Eiertrag im Frühjahr jetzt zu füttern ferner

Kaninchen - Futterfalk

Marke „extra“ empfiehlt

Drogerie Arthur Lehmann

— Bierstadt —

Wiesbadenerstraße 4, Ecke Adlerstr.

— Telefon 3267. —

Zu Weihnachten

bringe meine bewährte

Kürschner

verbunden mit

Pelzwarenverkauf

in empfehlender Erinnerung.

D. Brandis, Kürschner

Langgasse 39, I. :: Fernruf 2024.

Gasheizöfen, Ring-
schäufel, Vogelkäfige, ger.
Schuhe, Große 42, Hosen-
hall (4teilig) zu verkaufen.
Bierstadter Höhe 58, 3. r.
bei Zerbe.

Ordentliches junges
Mädchen

für einfachen Haushalt in
den Vormittagsstunden ge-
sucht. Zu erfragen Bierstad-
ter Zeitung.

Ein Gartengelände
billig zu verkaufen.
Zu erfragen

Erbenheimerstraße 16, part.

Zu erfragen

Mädchen zum Nähen

sofort gesucht.

Blumenstraße 2a, 1.

Gartentaus am Ab-

berg mit 2 Räumen und

Dachboden aus Backsteinen

mit Balken und Schiefer-

dach auf Abbruch zu ver-

kaufen. Zu erfragen Wies-

baden, Marktstraße 19,

S. Buch.

Sohlen und Fled sowie

alle Reparaturen werden

schnell und billig gemacht.

Fran Paul Ww.,

Bordergasse 2.

Lehrmädchen und Näh-
mädchen gesucht.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen oder Frau

für einige Stunden Vor-

mittags und Nachmittags

gesucht.

Bierstadter Höhe 65.

Deutschen

„schwarzen Tee“

einen vollwertigen Ersatz

für chinesischen Tee, hoch-

feines Aroma und wohl-

bedürftlich im Genuße in

Paketen zu 50 Pfg und

1. — Mt. empfiehlt

Drogerie

Arthur Lehmann,

Bierstadt, Wiesbadener-

straße 4, Ecke Adlerstraße.

Telefon 3267.

Karbid-

Lampen

in großer Auswahl ein-

gekauft. Wiederver-

käufer erhalten Rabatt.

Martin Decker

Deutsche Nationalbank-
str. 20, Ecke Marktstr.

Wiesbaden.

Telefon 3267.